

## **Wettbewerb „Sanierung und bedarfsgerechte Erweiterung der Inselhalle Lindau“**

### **Protokoll des Preisgerichts**

Auslober: Stadt Lindau

Teilnehmer: Frau Petra Meier to Bernd-Seidl, Oberbürgermeisterin Lindau  
Herr Uli Gebhard, Stadtrat, Lindau  
Herr Heribert Hostenkamp, Stadtrat, Lindau  
Herr Thomas Hummler, Stadtrat, Lindau  
Frau Ursula Krieger, Stadträtin, Lindau  
Herr Peter Triloff, Stadtrat, Lindau  
Herr Prof. Jörg Aldinger, Architekt, Biberach  
Herr Prof. Andreas Meck, Architekt, München  
Herr Prof. Leonhard Schenk, Regierungsbaumeister, Konstanz  
Herr Georg Speth, Regierungsbaumeister, Leiter Stadtbauamt, Lindau  
Herr Axel Lohrer, Landschaftsarchitekt, München  
Herr Jens Emminger, Landschaftsarchitekt, Augsburg  
Frau Prof. Ute Margarete Meyer, Architektin, Stadtplanerin, Stuttgart  
Herr Oliver Voitl, Architekt, Stadtplaner, München  
Herr Karl Schober, Bürgermeister, Lindau  
Herr Uli Kaiser, Stadtrat, Lindau  
Herr Herbert Lau, Leiter Stadtkämmerei, Lindau  
Herr Thomas Nuber, Stadt Lindau (Parkraumbetrieb + Feuerwehr Lindau)  
Herr Jürgen Schmid, ProLindau Marketing GmbH & Co. KG, Lindau  
Herr Günter Wartig, Stadtbauamt Lindau  
Herr Jan Leis, Dipl. Ing. (FH), M.Eng. FIDES Projekt GmbH, Ulm  
Herr Prof. Dr. Ing. Heinz Nelskamp, FIDES Projekt GmbH, Ulm  
Frau Melanie Stocker, FIDES Projekt GmbH, Ulm

Termin/Ort: 14.09.2010, Inselhalle Lindau, Zwanzigerstr. 12, 88131 Lindau

- 1.1 Das Bewertungs-/Empfehlungsgremium tritt um 09:30 Uhr zusammen. Für den Auslober begrüßt Frau Oberbürgermeisterin Petra Meier to Bernd-Seidl die anwesenden Gremiumsteilnehmer und beratenden Teilnehmer. Frau Ragnarstottir und Frau Prof. Lauber haben sich zur Teilnahme entschuldigt.
- 1.2 Der Auslober leitet die Wahl des Vorsitzenden.
- 1.3 Aus dem Kreis der Teilnehmer wird Herr Prof. Jörg Aldinger einstimmig bei eigener Enthaltung zum Vorsitzenden gewählt. Der Vorsitzende erläutert den Ablauf des Preisgerichts. Diese wird in Anlehnung an die RPW durchgeführt.

Herr Prof. Aldinger stellt die Anwesenheit wie folgt fest:

### **Preisrichter (stimmberechtigt)**

- a) Frau Oberbürgermeisterin Petra Meier to Bernd-Seidl, Lindau
- b) Herr Uli Gebhard, Stadtrat, Lindau
- c) Herr Heribert Hostenkamp, Stadtrat, Lindau
- d) Herr Thomas Hummler, Stadtrat, Lindau
- e) Frau Ursula Krieger, Stadträtin, Lindau
- f) Herr Peter Triloff, Stadtrat, Lindau
  
- g) Herr Prof. Jörg Aldinger, Architekt, Biberach
- h) Herr Prof. Andreas Meck, Architekt, München
- i) Herr Prof. Leonhard Schenk, Architekt, Stadtplaner, Regierungsbaumeister, Konstanz
- j) Herr Georg Speth, Dipl. Ing., Regierungsbaumeister, Leiter Stadtbauamt, Lindau
- k) Herr Axel Lohrer, Landschaftsarchitekt, München

### **Stellvertretende Preisrichter**

- a) Herr Jens Emminger, Landschaftsarchitekt, Augsburg
- b) Frau Prof. Ute Margarete Meyer, Architektin, Stadtplanerin, Stuttgart
- c) Herr Oliver Voitl, Architekt, Stadtplaner, München
- d) Herr Karl Schober, Bürgermeister, Lindau
- e) Herr Uli Kaiser, Stadtrat, Lindau

### **Sachverständige Berater**

- Herr Herbert Lau, Leiter Stadtkämmerei, Lindau
- Herr Thomas Nuber, Stadt Lindau (Parkraumbetrieb + Feuerwehr Lindau)

- Herr Jürgen Schmid, Geschäftsführer ProLindau Marketing GmbH & Co. KG, Lindau
- Herr Günter Wartig, Architekt, Stadtbauamt Lindau

### **Vorprüfer**

- a) Herr Jan Leis, Dipl. Ing. (FH), M. Eng., Ulm
- b) Herr Prof. Dr.- Ing. Heinz Nelskamp, Ulm

Aus dem Kreis der Stellvertretenden Preisrichter werden Frau Prof. Meyer und Herr Voitl einstimmig bei eigener Enthaltung als stimmberechtigte Preisrichter gewählt.

- 1.4 Der Vorsitzende schlägt Herrn Jan Leis von der FIDES Projekt GmbH als Protokollführer vor.
- 1.5 Alle teilnehmenden Personen geben die Versicherung zur vertraulichen und objektiven Behandlung der Beratungen. Sie erklären weiter, dass sie bis zum Tage der Sitzung weder Kenntnis von einzelnen Wettbewerbsarbeiten (Vorprüfung ausgenommen) erhalten, noch mit Wettbewerbsteilnehmern einen Meinungsaustausch über die Aufgabe gehabt haben.
- 1.6 Der Vorsitzende fordert die Anwesenden auf, bis zur Entscheidung des Gremiums alle Äußerungen über vermutliche Verfasser zu unterlassen. Er versichert dem Auslober, den Teilnehmern und der Öffentlichkeit die größtmögliche Sorgfalt und Objektivität.
- 2.1 Von den 25 eingeladenen Büros haben 21 Büros ihre Planungsunterlagen abgegeben. Alle Arbeiten wurden geprüft und die detaillierten Prüfungsergebnisse werden den Gremiumsteilnehmer schriftlich zur Verfügung gestellt.  
  
Der Bericht der Vorprüfung wird von Herrn Prof. Dr. Ing. Nelskamp und Herrn Leis vorgetragen.  
Insbesondere werden die Grundlagen sowie Vorgehensweisen bei der Vorprüfung detailliert erläutert.
- 2.2 Das Gremium stellt auf der Grundlage des Vorprüfungsberichtes die wettbewerbsfähigen Arbeiten fest, mit dem Ergebnis, dass alle Arbeiten zugelassen werden.
- 2.3 Das Gremium beginnt seine Beratungen mit der Besprechung der Wettbewerbsaufgabe.
- 2.4 Die Arbeiten werden in einem ersten Informationsrundgang ausführlich und wertfrei von der Vorprüfung erläutert. In diesem Rundgang werden die städtebaulichen Grundzüge, die Baumassenverteilung und die Anordnung der unterschiedlichen Nutzungen der Lösungsvorschläge erläutert, sowie informelle Fragen der Gremiumsteilnehmer beantwortet. Im Anschluss diskutiert das Gremium seine Eindrücke aus dem Informationsrundgang im Bezug zu den Kriterien der Auslobung.
- 2.5 Es beginnt der erste Arbeitsgang mit einer kritischen Beurteilung der Arbeiten, der Bewertung von Vor- und Nachteilen der planerischen Lösungsansätze sowie Feststellungen zu grundsätzlichen und zum Teil gravierenden Mängeln.  
Es werden folgende Arbeiten einstimmig ausgeschieden:

1005, 1011, 1017, 1018

- 2.6 Im zweiten Arbeitsgang werden die Arbeiten insbesondere unter Zugrundelegung des unter Punkt 2.4 aufgeführten Kriterienkatalogs bewertet

Es werden folgende Arbeiten ausgeschieden:

1001 mit 7 zu 6 Stimmen  
1002 mit 9 zu 4 Stimmen  
1003 mit 13 zu 0 Stimmen  
1004 mit 8 zu 5 Stimmen  
1006 mit 10 zu 3 Stimmen  
1009 mit 13 zu 0 Stimmen  
1010 mit 12 zu 1 Stimmen  
1013 mit 11 zu 2 Stimmen  
1015 mit 13 zu 0 Stimmen  
1019 mit 12 zu 1 Stimmen  
1020 mit 13 zu 0 Stimmen

Nach Abschluss des zweiten Arbeitsgangs wird der Antrag gestellt, die Arbeit mit der Tarnnummer 1001 wieder ins Verfahren aufzunehmen. Die Arbeit mit der Tarnnummer 1001 wird mit 7 zu 6 Stimmen wieder ins Verfahren aufgenommen.

- 2.7 Die Engere Wahl wird einstimmig gebildet aus den Arbeiten 1001, 1007, 1008, 1012, 1014, 1016 und 1021.
- 2.8 Die Arbeiten der Engeren Wahl werden durch Arbeitsgruppen, bestehend aus Fachpreisrichter und Sachpreisrichter schriftlich bewertet.
- 2.9 Die Bewertungen werden verlesen, diskutiert, ergänzt und verabschiedet.
- 2.10 Das Preisgericht beschließt wie folgt die Rangfolge der Arbeiten:  
1. Rang: Tarnnummer 1016  
2. Rang: Tarnnummer 1007  
2. Rang: Tarnnummer 1021  
3. Rang: Tarnnummer 1012  
Anerkennung: Tarnnummer 1001  
Anerkennung: Tarnnummer 1008  
Anerkennung: Tarnnummer 1014
- 2.11 Die Verteilung der Preisgeldsumme wird einstimmig wie folgt vorgenommen:  
1. Rang: 47.000 € netto  
2. Rang: jeweils 26.000 € netto  
3. Rang: 14.000 € netto  
Anerkennung: jeweils 9.000 € netto
- 2.12 Das Preisgericht empfiehlt einstimmig dem Auslober die Arbeit mit dem 1. Rang zur Grundlage der weiteren Planung und Realisierung.

## 2.13 Die Verfassererklärungen werden geöffnet und die Anonymität aufgehoben

Tarn-nummer	Architekt	Stadt /Architekt	Landschaftsarchitekt	Stadt /LA.	Preis
1001	Behnisch Architekten GbR	Stuttgart	Andreas Peyker, Behnisch Architekten GbR	Stuttgart	Anerkennung
1002	hammer pfeiffer architekten	Lindau	Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG	Zürich	
1003	Wiese Wilkening Architekten	Berlin	Hahn von Hantelmann Landschaftsarchitekten	Berlin	
1004	Max Dudler Architekten	Berlin	Thomanek Duquesnoy Boemans	Berlin	
1005	Paul Bretz Architectes	Luxembourg	BGHplan Umweltplanung und Landschaftsarchitektur GmbH	Trier	
1006	schneider + schumacher Architekturgesellschaft mbH	Frankfurt	GTL Landschaftsarchitekten GbR	Triebswetter	
1007	Harter + Kanzler Architekten BDA	Freiburg	Pit Müller Freier Landschaftsarchitekt BDLA	Freiburg	2. Preis
1008	architekten. 3P Feuerstein Rüdener & Partner	Stuttgart	Landschaftsarchitekt Stötzer	Stuttgart	Anerkennung
1009	wulf & partner, Freie Architekten BDA	Stuttgart	Planstatt für Landschaftsarch. und Umweltplanung J. Senner	Stuttgart	
1010	Ferdinand Heide Architekt BDA	Frankfurt	Götte Landschaftsarchitekten GmbH	Frankfurt	
1011	hjp architekten	Schweinfurt - Grafenrheinfeld	100 Landschaftsarchitektur	Berlin	
1012	h4a Gessert + Randecker Architekten BDA	Stuttgart	Garten- und Landschaftsarchitektur Thomas Gnädinger	Singen	3. Preis
1013	Hascher + Jehle Planungsgesellschaft mbH	Berlin	Levin Monsigny, Landschaftsarchitekten	Berlin	
1014	Dasch, Zürn, von Scholley Freie Architekten BDA	Stuttgart	Reinboth Landschaftsarchitekten	Esslingen	Anerkennung
1015	Köppen Rumetsch Architekten GmbH	Reutlingen	Koeber Landschaftsarchitekt	Stuttgart	
1016	Auer + Weber + Assoziierte GmbH	München	Rainer Schmidt Landschaftsarchitekten GmbH	München	1. Preis
1017	Wilford Schupp Architekten GmbH	Stuttgart	lohrberg stadtlandschaftsarchitektur	Stuttgart	
1018	Peter W. Schmidt Architekt BDA	Pforzheim	Adler & Olesch Landschaftsarchitekten BDLA/SRL	Nürnberg	
1019	Bär, Stadelmann, Stöcker Architekten BDA	Nürnberg	verde landschaftsarchitektur GbR	Freising	
1020	Schuster Architekten	Düsseldorf	Prof. Nagel, Schonhoff + Partner, Landschaftsarchitekten	Hannover	
1021	Hubert Bischoff Architekt BSA mit Elwert & Stottele Architektur	Wolfhalden / Ravensburg	Müller Illien Landschaftsarchitekten	Zürich	2. Preis

2.14 Das Preisgericht bedankt sich bei der Vorprüfung für die qualitätvolle Arbeit und entlastet die Vorprüfung einstimmig.

2.15 Der Vorsitzende bedankt sich bei allen Mitgliedern des Preisgerichts für die engagierte und fachkundige Zusammenarbeit und gibt den Vorsitz an den Auslober zurück.

2.16 Die Sitzung wird um 22.40 Uhr durch den Auslober geschlossen.

gez. Jörg Aldinger, Stuttgart, 15.09.2010  
 gez. Jan Leis, FIDES Projekt GmbH, 15.09.2010

Der tragende Gedanke des Entwurfs wird von der Integration von Alt- und Neubau der Inselhalle bestimmt. Ein flächiges Falwerk entwickelt aus dem bestimmenden Pyramidendach der bestehenden Inselhalle eine ganzheitliche, spannungsvolle Figur, die vielfältige städtebauliche Anbindungen herstellt.

Das städtebauliche Gefüge wird zum einen von zwei präzise positionierten Baukörpern, Inselhalle und Parkhaus, und zum anderen einem angemessenen, verbindenden Platz bestimmt. Wesentliche Sicht-, Wege- und Fahrbeziehungen sind sinnvoll ausgebildet.

Verschieden Szenarien des Betriebs, wie kleine und große Veranstaltungen, Tagestourismus, Gastronomie können durch die intelligente Erschließung der Gesamtanlage abgebildet werden.

Die Qualität von Städtebau, Baukörper und äußerer Erschließung setzt sich in der Logik und des Grundrissgefüges fort. Das zentrale Foyer erschließt den teilbaren Saal und Seminarräume auf selbstverständliche Weise. Die Ver- und Entsorgung der Gastronomie und der Bühne ist optimal gelöst. Saal und Seminarräume können vielfältig genutzt werden, es entsteht eine ansprechende Beispielbarkeit der Inselhalle, die große Optionen der Vermarktung für die Zukunft ermöglicht.

Die architektonische Ausformung ist von einer sicheren Hand geprägt. Nachhaltigkeit der Baukonstruktion und Innovation der Gestalt verknüpfen sich auf glückliche Art und Weise.

Ein sicherer Umgang mit Volumen, Technik und Konstruktion lassen günstige Investitions- und Lebenszykluskosten erwarten.

Die Bildung von Bauabschnitten ermöglicht eine Synchronisation von Bedarf, Finanzierbarkeit und Realisierbarkeit.

Insgesamt gelingt es dem Entwurf städtebauliche, gestalterische, funktionale und wirtschaftliche Parameter der Sanierung und Erweiterung der Inselhalle in Lindau zu einem neuen Ganzen zu fügen. Lindau könnte durch die Realisierung des Entwurfs ein notwendiges Alleinstellungsmerkmal im Wettstreit der Städte am See sichern.

Das Modell stellt eine Einheit dar, es entsteht ein neues Ganzes. Die unterschiedlichen Dach-Dreiecke fügen den Neu- und Altbau als eine Einheit zusammen. Die Einbindung ist optisch nachvollziehbar. Das Parkhaus, Feuerwehr und Hafenmeisterbüro sind so zurückversetzt, dass sie nicht streng in Erscheinung kommen. Zwischen den beiden Gebäuden spannt sich in gutem Verhältnis die Freifläche. Durch einen kleinen Knick und die klaren Rampen wird der Besucher zusammen mit der breiten Treppe im neuen Eingangsbereich mit Blick auf den neuen „Stadtplatz“ geführt. Eine Modulbauweise ist

möglich, die Feuerwache ist getrennt baubar, sowie die Tiefgarage unter dem Neubau (37 Plätze möglich). In späterer Anbindung an den Altbestand ist eine neue Tiefgarage möglich. Für die Anlieferung ist planerisch zu überdenken.

Das Freiraumkonzept bietet mit dem Freiplatz vielseitige Möglichkeiten. Die Promenade ist vom See aus gut zum Platz begehbar. Die Freifläche spannt sich bis zum See. Der Verfasser gestaltet eine großzügige Treppe von der Rückseite der Inselhalle zum See hin. Durch die Anordnung der Bäume am Eingangsbereich wird verstärkt auf den Eingang hingeleitet.

Das Alleinstellungsmerkmal „aus alt mach neu“ vermittelt eine machtvolle Qualität, eine neue Lindauer Halle entsteht. Ein großer Pluspunkt ist das Foyer mit der Öffnung zum See, das durchlässig, ebenso wie das Seefoyer gestaltet ist. Durch das großzügig gestaltete Foyer können alle Bereiche bedient werden. Die Seminarräume an der Zwanzigerstraße weisen klare Strukturen auf. Seitlich reihen sich die Seminarräume mit Blick zum See auf.

Durch flexibles Zusammenlegen von Foyerflächen und den Seminarräumen mit Blick zum See besteht die Möglichkeit großflächige Veranstaltungen zu organisieren. Das Gebäude ist behindertengerecht ausgelegt. Die Erschließung der Räume ist gut nachvollziehbar.

Durch den weitgehenden Erhalt des „alten Gebäudes“ und dessen Substanzoptimierung und die kompakte Gebäudeform, ist eine Energieoptimierung möglich.

Die Realisierungsabschnitte sind wohlüberlegt und mit dem Finanzierungskonzept der Stadt machbar.

Der Entwurf befreit sich aus der beengten Situation der bestehenden Inselhalle durch einen Neubau. Anstelle der alten Inselhalle wird eine schlüssige Verbindung zwischen der Altstadt (Torsituation alter Schulplatz) und der Seepromenade geschaffen. Ergänzend zum Treppenabgang der Neugasse führt ein Fußgängersteg über die Zwanzigerstraße zur neuen Inselhalle. Den Verfassern gelingt es durch den schlank proportionierten, elegant ausgeformten Baukörper sowohl eine angemessen dimensionierte, baumbestehende Freifläche parallel zur Straße/Stadtmauer, wie auch eine großzügige Parkfläche am Bodensee anzubieten. Aus der bislang durch die Parkplätze eingeengten Ufersituation entsteht erstmals an dieser Stelle eine echte Uferpromenade, die von der Oscar-Groll-Anlage eine Wegebeziehung zur Altstadt aufbaut.

Der Zugang zur Halle wird ganz selbstverständlich vom Vorplatz über eine leichte Rampe zum Haupteingang gelenkt, wo man ein großes zum See hin verglastes, multifunktionales Foyer betritt, das separat nutzbar, mit dem großen Saal und/oder den Seminarräumen zusammenschaltbar ist. Das Foyer ist auf kurzem Wege mittels Aufzug und Treppenhaus an die Tiefgarage angebunden.

Die Verteilung der Funktionen ist absolut schlüssig, nach Westen ist als transparente einladende Geste die Gastronomie - mit großen Freibereichen zum See hin - angeordnet. Das Alleinstellungsmerkmal der direkten Seenähe wird konsequent bei allen Publikumsräumen verfolgt: Tagungsräume, Foyer und Saal bieten einen schönen Seeblick. Wie selbstverständlich ist auch die neue Feuerwehration an den Hauptkörper angefügt.

Durch die kompakte Bauweise und hervorragende Belichtung mit natürlichem Tageslicht ist ein wirtschaftlicher Betrieb zu erwarten.

Eine Besonderheit ist das Nutzungskonzept während der Bauzeit: Der Neubau kann parallel zum vollen Betrieb der bestehenden Inselhalle realisiert werden. Erst nach Fertigstellung des Neubaus wird der Altbau abgerissen und durch die Freianlage zwischen Altstadt und See ersetzt, unter der zwei weitere Abschnitte der Tiefgarage realisierbar sind.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass es den Verfassern auf überzeugende Weise gelingt eine den Qualitäten des Standortes entsprechende Halle vorzuschlagen, die darüber hinaus ein starkes Identifikationssymbol für die Bedeutung der Stadt Lindau als Kongress und Tagungssandort manifestiert. Wehmutstropfen sind die Baukosten des Neubaus, die weit über der budgetierten Summe liegen.



Die Verfasser schlagen zur Lösung der gestellten Aufgabe städtebaulich gut proportionierte Baukörper für Stadthalle und Feuerwehr/ Funktionsgebäude vor. Der dadurch entstehende Platz bietet den nötigen Freiraum zwischen beiden Baukörpern und eine begrüßenswerte Durchlässigkeit zum See. Er lässt vielfältige Nutzungen, ob mit oder ohne Zusammenhang der Stadthalle zu, wengleich die zu ahnende Materialität des Belages zu hart erscheint.

Der Entwurf überrascht durch seine unkomplizierte und schnörkellose Einbindung der bestehenden Saalanlage einerseits und die folgerichtige Anbindung und Platzierung der Seminarräume andererseits. Die dargestellten Fassaden wirken etwas spröde, lassen dennoch eine gestalterische Qualität im Falle einer Umsetzung erwarten.

Die städtebaulich und gestalterisch begrüßte Einbindung des Saalbaues führt in der Konsequenz jedoch zu funktionalen Herausforderungen, die nicht oder nur mit Einschränkungen gelöst werden; wie z.B. die Zugänglichkeit der Säle nur über den Restaurantbereich, Platzierung und Auffindbarkeit des Haupteinganges, Konfliktpotential zwischen Tiefgaragenausfahrt und Zuwegung Ausrichtung Altstadt.

Die Seminarräume in den beiden Obergeschossen sind klar gegliedert und multifunktional nutzbar, wobei eine Sichtbeziehung oder Platzierung an der Nordseite wünschenswerter wäre, als diese mit Funktionsräumen zu belegen. Die vorgeschlagene Tiefgarage ist klar gegliedert und benutzerfreundlich.

Die Gesamterscheinung der vorgeschlagenen „Architektur“ lässt eine Wirtschaftlichkeit in Herstellung und Betrieb erwarten, das vom Verfasser vorgesehene Energiekonzept erscheint zum jetzigen Stand schlüssig.

Eine Realisierung in Bauabschnitten ist möglich, jedoch sind große Abschnitte der Tiefgarage schon beim Umbau der Halle unmittelbar mit auszubilden.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Arbeit trotz ihrer „trockenen“ Darstellung eine bemerkenswert klar strukturierte und gegliederte Lösung darstellt, trotz noch zu lösender Herausforderungen der Erschließung.

## 1012

Die Verfasser überraschen mit einer kraftvollen Geste. Ein neuer Anbau schmiegt sich in Süd- und Ostseite ein. Er greift eindrucksvoll die bestehende Dachlandschaft auf und öffnet sich Stadt und Besuchern mit einem klar lesbaren Eingangsbereich.

Durch die neue Setzung verschiebt sich der städtebauliche Schwerpunkt nach Osten, wo er mit einem verbindenden Grün/ Platz seinen Ausdruck findet. Dort wird gegenüber der Inselhalle Parkhaus mit Feuerwehr in einer angemessenen Kubatur platziert. Ihre stadträumliche Substanz lässt allerdings ihre Beziehung zur Umgebung vermissen. Sie weist gegenüber der Zwanzigerstraße offenen und attraktiv den Blick der Ankommenden auf den neuen Eingang der Inselhalle.

Allerdings greift der Freiraum in seiner dargestellten Durcharbeitung die Chancen des neuen Platzes nicht auf, verbleibt im Chiffrehaften und ist zudem durch Erschließungs- und Anlieferungsverkehr belastet.

Der schalartige Anbau erhält durch Form und Struktur eine architektonische Prägung, die sich in der Raumfolge des großzügigen Foyers bis nach Norden fortsetzt.

Fraglich allerdings ist, warum die Geste des Anbaus in Form und Materialität sich nicht auf West- und Nordseite erstreckt und das bestehende in seiner tranchierten Sprache „belässt“.

Die Erschließung der Säle erscheint auf den ersten Blick noch unklar, vielleicht in Teilen zu beengt.

Vollends abseits und mangelhaft eingebunden erscheint das Restaurant gelegen.

Der dargestellte energetische Ansatz ist machbar. Die Arbeit lässt eine angemessene wirtschaftliche Gestaltung erwarten und ist zudem in weitgehend sinnvollen Abschnitten realisierbar.

So stellt der Beitrag im Ganzen eine machbare Antwort auf eine Fortschreibung des Bestehenden mit einem markanten wie einprägsamen Gesicht für die neue Inselhalle dar, die im Detail jedoch noch manche Ungereimtheiten und funktionelle Mängel aufweist.

1001

Die Verfasser schlagen vor, die bestehende Inselhalle und ihre Erweiterung mit einer Abfolge von freien, schwebenden Dächern zu überdecken. Das dabei entstehende Bild vermittelt Leichtigkeit und weckt Assoziationen zu Segelsport und den Elementen Wasser und Wind. Es gelingt damit, der Inselhalle eine eigene Identität und einen entsprechenden Marketingauftritt zu geben. Diese auf den ersten Blick überzeugende Erscheinung erweist sich bei näherer Betrachtung als eine weder konzeptionell noch konstruktiv zu Ende gedachte Idee. So sind die freien Dachformen im Saalbereich nicht spürbar und die Lastabtragung nicht nachgewiesen. Auch wirken die zu große Nähe zur Nachbarbebauung störend und der Auftritt an der Straße zu aufdringlich.

Der Grundriss ist in seiner Grobstruktur gut angelegt. Die angedachten Veränderungen und Eingriffe am Saalbau sind aber erheblich und deshalb wirtschaftlich kritisch zu sehen. Dies gilt auch für die großflächigen Verglasungen und die in den Dachflächen angeordnete Haustechnik.

Überzeugend ist die Öffnung des großzügigen Foyers zu See und den dortigen Freibereichen. Der gesuchten Qualität der Freiflächen widersprechen allerdings die oberirdisch angeordneten Stellplätze und die offene TG-Rampe im Westen der Feuerwehr.

Die Modularität ist angedacht aber nicht gelöst.

Insgesamt handelt es sich um eine Arbeit, die auf den ersten Blick durch Transparenz und Leichtigkeit gefällt und einen Identitätswert vermitteln kann, aber in der Durcharbeitung einige Schwächen aufweist.

Die Arbeit zeigt ein klares städtebauliches Konzept mit eingeschossiger Erweiterung der bestehenden Inselhalle nach Süden und Osten. Der große mittige Eingangsplatz teilt sich in ein südlichen Stadtplatz zur Zwanzigerstraße und eine begrünte Freifläche zur Uferpromenade. Dieser großzügige Freiraum wird im Osten durch ein klares Funktionsgebäude (Feuerwehr/ Kiosk/ WC/ Bootsanlieger) begrenzt.

Der grüne Ufergürtel wird gestärkt und weiter ausgebaut. Der zwischen Inselhalle und Feuerwehrgebäude aufgespannte Platz gliedert sich in eine Rasenfläche mit leichter Wellenstruktur und einem befestigten Bereich mit Zugängen zur Inselhalle und der Tiefgarage.

Die bestehende Pyramide der alten Inselhalle wird konsequent um- und eingebaut mit einer konventionellen Stahlbetonskelettbauweise unter Wechsel von Glas und Wandscheiben. Durch die konsequente umlaufende Erweiterung ergibt sich ein zurückhaltendes und doch einheitliches Erscheinungsbild moderner Prägung. Die Seminarräume sind als „Balkone“ zur Straße und zum Platz ausgebildet, heben das Gebäude aber von der Fussgängerebene ab.

Die Primärstruktur der Inselhalle wird beibehalten und um Lagerflächen, Pantryküche, Toiletten und einen Barbereich im Osten ergänzt. Der Foyer- und Ausstellungsbereich ist umlaufend um den großen Saal. Die Seminarräume sind im Osten und im Süden jeweils vorgelagert. Die Eingangsbereiche erfolgen von der Altstadt und von dem eingespannten mittigen Platz. Das Restaurant wird am gleichen Standort umgestaltet und mit einer Seeterrasse erweitert.

Die Zufahrt zur Tiefgarage wird auf die Ostseite unter das Funktionsgebäude der Feuerwehr verlagert. Die bestehende Tiefgarage unter der Inselhalle bleibt erhalten und wird mit 335 neuen, ebenfalls unterirdischen Stellplätzen erweitert (Gesamtzahl 398 Stellplätze, davon 4 Behindertenstellplätze oberirdisch).

Die Wärmeversorgung erfolgt über eine Fußbodenheizung mit Erdwärmetauschern (Wärmerückgewinnungssystem mit Rotationswärmetauschern). Das Lichtband über dem Foyer wird ergänzt mit einer Kunstlichtanlage und Verschattungssystemen.

Die Gesamtkosten liegen mit 25.5 Millionen im gehobenen mittleren Bereich.

Das Konzept kann sinnvollerweise nur als Gesamtmaßnahme erfolgen. Die Herausnahme des mittleren Tiefgaragenabschnittes ist theoretisch machbar. Die modulare Erweiterung stößt auf Schwierigkeiten in der zeitlichen Durchführung.

Die Hauptstärke des Entwurfs liegt in seinem konzeptionellen Beitrag. Das Kernstück der bestehenden Inselhalle wird als Mittelpunkt einer neuen Komposition beibehalten, und von mehreren neuen Volumina eingerahmt. So entsteht ein collageartiges Ensemble aus geschlossenen und transparenten Räumen, die einen attraktiven Eingang in das Gebäude sowohl vom alten Schulplatz aus als auch von der Platanenallee im Osten ermöglichen. Positiv bewertet werden Lage und Charakter des Foyers, das sich zum See öffnet, Blickbeziehungen ermöglicht und im Außenbereich über Terrassen zum Wasser vermittelt. Diese Verschränkung des Ensembles mit dem Freiraum wird durch das Motiv der überkragenden Konferenzräume zusätzlich akzentuiert. Wenig verständlich hingegen ist die Reduktion der großen Freifläche im Osten als reine Parkierungsfläche. Die freiräumlichen Potenziale des Ortes werden hier nicht adäquat entwickelt. Die Position der Tiefgaragenzufahrt wirkt dabei besonders beliebig und ist auch im Hinblick auf eine schrittweise Umsetzung der Maßnahme nicht verständlich.

Die interne Gliederung ist nachvollziehbar gelöst und lässt reizvolle Verschränkungen zwischen Innen und Außen vermuten. Die räumlichen Qualitäten des neuen Konferenzbereichs sind plausibel. Leider bleiben jedoch zentrale architektonische Fragen offen. Insbesondere das Modell weckt den Eindruck des zwanglosen Nebeneinanders der Einzelbaukörper, der in Frage gestellt ist, wenn sich die nicht dargestellten verglasten Bereiche als Architektur abbilden. Weiter fällt auf, dass eine getrennte Anlieferung des Gastronomiebereichs nicht wie gefordert angeboten wird.

Der von den Verfassern dargestellte finanzielle Aufwand bewegt sich innerhalb des vom Auslober gegebenen Kostenrahmens. Allerdings kann eine Steigerung der Kosten mit der weiteren Ausarbeitung vermutet werden: das Entwurfsprinzip wie vorgeschlagen unterschiedliche Baumassen zusammen zu fügen bedeutet einen hohen konstruktiven und bautechnischen Aufwand.

Konzeptionell leistet die Arbeit einen wichtigen Beitrag, bleibt den tatsächlichen Nachweis der angedeuteten Qualitäten jedoch insgesamt schuldig.